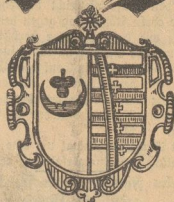


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Lubell, Alersb., Gommio und Sabis M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum Hg., die
Halbpaltene Retamzeile: Hg., Beilagen: Hg. für das Sonntags-, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeige: Beilagen 15, Retamzeile 40 Pfennige

Nr. 34

Remberg, Dienstag, den 23. März 1926

28. Jahrg.

Nutzholzversteigerung.

Dienstag, den 23. März, vormittags 1/10 Uhr,
folles im Stadthaus „Oppla“

ca. 300 Kieferne Brett- und Bauhämme,
4 Eichen (Kuhstübe)

versteigert werden.

Sammlort: Forsthaus, Bedingungen im Termin.

Remberg, den 18. März 1926.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 27. März,

Krammarkt

in Remberg.

Der Viehmarkt fällt wegen der Seuchengefahr aus. Vieh darf nicht aufgetrieben werden.

Remberg, den 18. März 1926.

Der Magistrat.

Berufsschule.

Die in diesem Jahre berufsschulspflichtig werdenden
Personen werden aufgefordert, sich bis zum 30. März, in der
Stadtschreiberei zu melden.

Remberg, den 19. März 1926.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 21. März 1926.

* Der „Bunte Abend“ am Mittwoch, den 24. d. Mts.
im Schützenhaus hat großes Interesse hervorgerufen, und wird
das Programm erfüllt, so liegt ein letzter — wenn nicht
einzig — Kunstgenuss bevor. — Programm und Bild der
Kunstlein hängen im Geschäft der Frau Dale aus; reger
Besuch ist zu erwarten.

* Nicht auf die Erde sehen. Es kann den Kindern
nicht oft genug gesagt werden, daß sie sich bei begünstigtem
Feldjahr nicht auf dem Erdboden setzen sollen. Sobald sich ein
Sonnenschein zeigt, scheint die Luft unmittelbar zu werden, sich
hinzuwerfen oder sich hinsetzen. Durch diese Unvorsichtigkeit
entstehen oft recht unliebsame Krankheiten, ohne daß die Eltern
eine Ahnung haben, welche Ursache vorhanden war. Man
lasse sich die Mühe nicht verdrießen, bei jeder passenden Ge-
legenheit den Kindern einzufärben, daß sie vermeiden, sich
auf Steine oder auf den Erdboden zu setzen, besonders wenn
sie erhitzt sind. Es darf erwartet werden, daß auch die Schätze
hier aufblühen wird.

* Enttragung von Fischereirechten in das Wasserbuch.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 11 des
Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 Fischereirechte, die nicht
dem Eigentümer des Gewässers anhaften, sondern bei einem
Fischereistellen des genannten Gebietes, — d. i. 15. April 1927 —
bestehen haben, mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Zu-
trittszeitpunkt des Fischereigesetzes, — das ist 15. April 1927 —
erlöschen, wenn die Enttragung der Fischereirechte in das
Wasserbuch nicht vorher beim Bezirksamt beantragt ist.
Die Frist für die Beantragung der Enttragung von Wasser-
rechten in das Wasserbuch läuft erst am 30. April 1929 ab.

* Zuläufe bei Druckmaschinen. Ansehensvoll herrscht in der
Druckerei noch immer Unklarheit darüber, wie die dort
genutzten Druckmaschinen bestellt, die durch Stempelabdrücke
gemacht werden. Zur Befestigung von Ziffern machen wir da-
rauf aufmerksam, daß durch Stempel hergestellte Verleihsätze
genutzt nicht als Drucke gelten. Druckfahnen, die Stempel
benutzt Zuläufe enthalten, werden daher ebenso behandelt wie
handgeschrieben ergänzte Drucke. Bei Nachtragungen bis
zu fünf Worten unterliegen einfache und Doppelpartien ohne
Umhang der Gebühren für Vollendungsdrucke (3 Hg.), alle anderen
Drucke der Gebühren für Teilendungsdrucke (Wahlgebühren 5
Hg.). Ortsangaben und Anhebungsdatum sowie die allgemein
üblichen Vorkerbenungen zählen nicht mit.

Nachst. Am Sonnabend, d. 13. d. M. hatten die
Mitglieder des Landwirtschaflichen Hausfrauenvereins Nachst die
Angehörigen zu einem Familienabend eingeladen und
trotz Sturm und Regen kamen soweit Gäste, daß der feierlich
gestaltete Saal mit dem wunderbarlich gedruckten Tafeln die
Wünsche kaum laßt. Der Verein feierte seinen ersten Geburts-
tag und zugleich sollte den Schülerinnen des Kochvereins
nach dem Wochen des Lernen und Arbeitens ein Tagesfest
geboten werden. Die angebotenen Torten, Kuchen Plätzchen
und Brötchen ließen darauf schließen, daß die Jugend tüchtig
gelernt hatte, die Herrlichkeiten waren in der Kaffeepause auch
im Nu verzehrt. Am allen lag man die fleißigen Frauen-
hände, die dem Fest von vornherein die Note des Beforgens

und der Gemütslichkeit gaben. Nach der Begrüßung schilderte
die Vorsitzende lachend und klar die Ziele dieser Landfrauen-
bewegung; Erziehung und Fortbildung der weiblichen Jugend
auf dem Lande durch geregelte systematische Ausbildung zur
Hausfrau und Mutter. Gerade in den Jahren nach der
Schule braucht die Jugend Führer, die mit ihnen lachen,
singen, wandern und lernen und neben der praktischen Arbeit
feine Psychik für Sitte, Selbstacht, Ehre, Kraft und
Reinheit geben. Die geplanten Landfrauen können in monat-
lichen Vorträgen und Kursen sich Anregung und Kraft für
den Alltag holen, gerade der Börsliche Verein kann hier be-
sonders positiv und lehrreich arbeiten. Wenn alle mithelfen
sei es durch Mitarbeit oder Interesse und Verständnis, so
werden die L. S. B. ein Segen für das ganze Volksleben
werden. Die Gesamterziehung der kommenden Generation
liegt in den Händen der Frau, 2/3 alles Volkvermögens
stehen durch ihre Hände, es muß alles darauf gesetzt werden,
daß die Frau für die schwierigen und vielfältigen Aufgaben
körperlich und geistig erzogen, gefolgt und gefördert wird.
Die Jugend soll den Gästen zeigen, daß wir es auf dem
Lande nicht nötig haben, Großstadtvorgängen nachzumachen,
sondern daß wir in unseren Volkstümern und Tugenden Schätze
besitzen, die uns wieder lernen wertvolle Kräfte zu setzen und
uns zu freuen und nicht zu „amüsieren“. Der großen Beifall,
den die Tände hervorriefen, ebenso die Freude an den frisch
gelungenen Volkstümen, zeigte an wie wohlfruchtbar Boden
die Anregungen gefallen waren. Einige Tänze wurden in
alten einheimischen Trachten getanzt, aber auch die anderen
wirkten sehr schön. Bis zum Schluß hielt die fröhliche
Stimmung an, und es ist für uns zu wünschen, daß im Kreis
Wittenberg sich recht viel Aderer dem guten Beispiel von
Nachst anschließen werden.

die ziemlich hohe und mühselige verdiente Erwerbslosenunter-
stützung zu beziehen. Er solle sich nur möglichst damit und
mit der Arbeit anstellen, dann werde man ihn schon ent-
lassen. Die Hauptsache sei, daß sein Entlassungsbeleg dem
Bureau „wegen Arbeitsmangel entlassen“ trage, denn darauf
kürze es an!

Kittschmar, 19. März. Dem Ortsbesitzer Reiche wurden
in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aus dem Schrei-
tisch 4000 Mark gestohlen. Er hatte am Tage vorher Vieh
verkauft und das Geld noch in seiner Wohnung. Die Schlägler
zum Scheitlich befanden sich in seiner Hofeinfahrt. Der Be-
sitzer wachte in der Nacht gegen 2 Uhr plötzlich auf und
sah sich wie betrunken. Seine Angehörigen lagen in tiefen
Schlaf. Als er einigermaßen klar geworden war, bemerkte
er plötzlich, daß sein Schreitisch angegriffen war und daß
das Geld fehlte. Der Tage nach muß also der Diebstahl mit
Hilfe nachlässiger Mittel ausgeführt worden sein. Von dem
Täter (bezw. den Tätern) fehlt bisher jede Spur. Die Er-
mittlungsarbeiten dürften aber mit aller Energie durchgeführt
werden, da gerade in hiesiger Gegend sich die Diebstähle er-
schreckend häufen.

Vom Dtharz, 18. März. (Tod eines 13-jährigen durch
Alkohol). Ein 13-jähriger Schüler, dessen Vater im Kriege ge-
blieben ist und dessen Mutter auf dem Krankenlager liegt, wußte
sich Geld zu verschaffen und kaufte dafür Kognak, den er mit
einem gleichaltrigen Schulfreund anstank. Die Folge war
daß beide total betrunken wurden und von einem Schupo mit
dem Handwagen weggeführt werden mußten. Kurz nach seiner
Einlieferung in das Krankenhaus ist der eine Knabe an
den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben, während der an-
dere sich auf dem Wege zur Besserung befindet.

Bring Eitel Friedrich über das Volksbegehren.

Berlin, 17. März. Bring Eitel Friedrich hat einem
Mitarbeiter der „Nachtausgabe“ eine Liederung über das
Volksbegehren gewährt, indem er u. a. folgendes ansagte:

„Wir ist die Propaganda, die angeblich gegen die
einmal regierenden kaiserlichen Familien betrieben wird, nicht
recht verständlich. Wir deutschen Fürsten haben genau so
gut wie alle anderen Soldaten im Kriege an der Front unse-
r Schicksal geteilt. Es ist Tatsache, von dem Angehörigen
regierender kaiserlicher Fürsten, die an der Front waren,
dies, d. h. mehr als 30 v. H. gefallen sind. Wir empfanden
es deshalb als eine große Ungerechtigkeits, wenn man uns jetzt
durch den Schmah zu jenen verurteilt. Die kaiserlichen Fürsten
insbesondere aber das Hohenzollernhaus, haben nämlich ihre
Bereitschaft zu erkennen gegeben, auf einen vernünftigen
Wege mit dem Staat über die künftige Vermögensverteilung
zu werden. Selbstverständlich mußten wir darauf bestehen,
daß das reine und unbedingte Privatvermögen uns erhalten
bliebe; denn niemand kann uns zurechnen, daß wir uns als
Staatsbürger 2. Klasse behandeln lassen. Darüber hinaus
aber haben die einhellen Unterhandlungen, die die Genera-
lvertretung anderer Punkte mit dem preussischen Finanz-
ministerium geführt hat, bewiesen, daß wir bereit sind, im In-
teresse des inneren Friedens und unserer Würdigkeit der Pro-
log der deutschen Völkern auf einen großen Teil aus anderen
privaten Vermögen zu verzichten. Die Veräußerungsbereits-
chaft ist in dem Vergleich, den unsere Vertretung mit dem
preussischen Finanzministerium unter Genehmigung des ge-
samten Staatsministeriums am 12. Oktober 1925 geschlossen
hat, deutlich zum Ausdruck gekommen.“ Dann wachte sich
das Gespräch dem Kompromiß zu, daß für sich die Regierung-
partei im Reichstage vereinbart haben. „Dies Kompromiß
halte ich in der Form, die es unter dem Druck der Voten
angenommen hat, für einen schweren Eingriff in das Recht.
Ich muß mir aus begründeten Gründen in der Kritik Zurück-
haltung anfertigen, solange es noch keine endgültige Gestalt
angenommen hat; jedoch aber erscheint mir sicher, daß das
Hohenzollernhaus, gegen das sich die Beschlässe des Reichs-
tages im besonderen richten sollen, sich nicht freiwillig zu einer
Umgang dieser Frage bereitfinden kann, wenn nicht die not-
wendigen Rechtsgarantien für eine unparteiliche und gerechte
Regelung gegeben sind.“

Über den Volksentscheid äußerte sich Prinz Eitel Friedrich
zuversichtlich. „Ich kann nicht glauben, daß der gerade Sinn
des deutschen Volkes durch die formalistische Agitation soweit
verwirrt werden kann, einem Begehren zum Austritt der die
kaiserlichen Familien zu Opfern des Volkes gegen den Besitz
macht. Das deutsche Volk wird in seiner Weisheit einsehen,
daß die Welle volkswirtschaftlicher Kulturverderblichkeit über das
deutsche Land fluten wird, wenn erst einmal an einer Stelle
der Damm der bürgerlichen Rechtsordnung durchbrochen ist,
und daß sie schließlich das ganze durch die Revolution schwer
erschütterte Gebäude des bürgerlichen Staates niederbreiten wird.“

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr

Bibelstunde

von Herrn Dönitz in der Schule unten links.

Die vom Niederrhein

Schleefen. (Ueberfall.) Wie gemeldet wird, wurde kürz-
lich auf dem Landweg und Viehhändler A. von hier ein
dieser Ueberfall verübt. A. wollte eines Abends im Dorfe
seine Brant abholen, um mit ihr zu einem Bekannten zu gehen.
Als er an das Fenster seiner Brant kam und wartete, trat
ein Herr heran und verarbeitete ihm ohne jeden Grund mehrere
Faustschläge ins Gesicht. Als sich A. dieses verbot, schlug er
abermals mit der Faust amnos zu, jedoch der Ueberfallene im
Gesicht blutete und ärztliche Behandlung zu Note stehen mußte,
anderem wurde A. von dem Angreifer in der größtmöglichen
Weise beschimpft und beleidigt. Da die betreffende Person
erkannt ist, nimmt man an, daß es sich hierbei wohl um einen
Nachtst handelt. Diese Angelegenheit dürfte noch ein gericht-
liches Nachspiel haben.

Preßlich. (Erfolgte Befähigung.) Die Wahl des Herrn
Lehrer Otto Wittenberger zum Bürgermeister unserer Stadt hat
seitens des Herrn Reg.-Präsidenten die Befähigung gefunden.
Die Einführung unseres neuen Stadtoberhauptes in sein Amt
wird demächst in öffentlicher Stadtvorbereitung stattfinden.

Braunsdorf, 18. März. (Ein moderner Vater.) Beim
Nachrücken des Spindes eines beim hiesigen Brauwerk-
meist beschäftigt gewordenen jugendlichen Arbeiters fand man u.
a. auch einen von diesem adios liegen gelassenen Brief
in seiner Wohnkammer. Darin gibt der Vater seinem
Spreßling den wohlgeleiteten Rat, sich doch nicht länger für
den geringen Verdienst zu schinden und zu plagen, sondern lieber

Wer praktisch denkt,
Nützlich schenkt!

Zu Konfirmationsgeschenken

empfehle

Handtaschen «» Brieftaschen

Portemonnaies

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung

Das Genfer Begräbnis.

Zehn Tage hat man in Genf dazu gebraucht, um dann erklären zu müssen, daß Deutschland in dieser Tagung des Völkerbundes nicht mehr aufgenommen werden kann.

Das wäre falsch, wollte man Beschlüssen jetzt zum Sündenbock für Genf machen. Der Sündenbock ist, wie immer, an derselben Stelle zu finden.

Es handelt sich vielmehr darum, daß Frankreich wieder einmal ein eigenes Spiel in Genf trieb. Die offene, eheliche Verhandlungsmethode liegt ja Frankreich und seinen Vertretern bei internationaler Verhandlung überaus nicht.

Sätze sich die deutsche Delegation, wie man es von ihr von den ersten Tagen in Genf an erpressen wollte, vor der Aufnahme in den Völkerbund festgelegt und bereit erklärt, auch anderen Staaten einen Ratssitz zugestehen, so wäre man ja allerdings in Genf einzig geworden.

Was nun? So fragen wir uns. Deutschland soll jetzt

erst auf der Herbsttagung des Völkerbundes aufgenommen werden. Ob damit der Zweck erreicht wird, ist sehr fraglich, denn jetzt sehen wir klarer als vorher, daß der Völkerbund in seiner jetzigen Zusammenfassung ein Gebilde ist, das auf schwachen Füßen steht.

Die Welt ist wieder einmal um eine politische Genation und wir Deutsche um eine Erhöhung reicher.

Kolosales Fiasko, Vocarnerer Kolonialen, zehntägige Kauferei. Italiens Presse zur Beerdigung des Völkerbundes.

Reims. Mit grimmigem Befragen begrüßt die italienische Presse das „kolosale Fiasko“ des Völkerbundes, das Ende der „zehntägigen Kauferei“ und die sich daraus ergebende Notwendigkeit einer von der Vocarnerer Kolonialen nicht vertretenen Politik.

Im übrigen sind nach italienischer Darstellung natürlich wieder die Deutschen an allem schuld.

Polen verschlepp die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Warschau. Nach einer Mitteilung des polnischen Handelsministeriums wurde der schon zweimal vertagte Termin der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland abermals vertagt, und zwar auf den 15. April dieses Jahres.

Wohnungspolitik.

Der Ausschuss für Wohnungspolitik beim Reichsverband der Deutschen Industrie hielt unter dem Vorhiss von Burart Dr.-Ing. Klappert seine erste Sitzung ab, an der außer einem großen Zahl von Reichstags- und Reichsanwaltschaftsmitgliedern, Vertreter der baugewerblichen und Bauindustriellen, die auf dem Gebiet des Wohnungs-

Regierungsrat Keller vom Preussischen Staatlichen Landesamt sprach über das Thema „Statistik und Wohnungsnot“. In den Jahren 1919 bis 1924 hat ein Bevölkerungszuwachs von 1,4 Millionen stattgefunden, während in der gleichen Zeit in Deutschland nur 650 000 Wohnungen, gleich jährlich 110 000 Wohnungen stattdessen.

1891 überzählt habe. Deshalb ist mit einer gleichbleibenden Vermehrung der Haushaltungen zu rechnen, bis der bei Eintritt des Krieges sich fühlbar machende Geburtenrückgang zur Auswirkung komme.

Professor Dr. Deissner bezeichnet als Voraussetzung für die Befriedigung des Wohnungsbedarfs und der Aufhebung der Wohnungsnot die Schaffung der Möglichkeit, daß die Wohnungsinhaber ohne öffentliche Zuschüsse imstande sei, die Wohnungen zu verpachten, zu unterhalten und zu amortisieren.

In der sich anschließenden Diskussion wurde die Möglichkeit der Herabsetzung der Baukosten in dem Ausmaße, wie sie von dem Redner angenommen wurde, besprochen, die Hindernisse, die einer normalisierten Bauweise entgegensteht, insbesondere auch die Streikgefahr hervorzuheben und vor der Aufnahme einer Auslandsanleihe gewarnt.

Inland und Ausland.

Die Fürstenabnndung in Baden. Im Anuspruch für Reichspost und Verwaltung des badischen Landtages wurde ein kommissarischer Antrag: „Der badische Landtag möge sich für entgeltungslose Entlohnung der ehemaligen Fürstlichenhäuser ausprechen“ mit 13 gegen sechs der Sozialdemokraten und Kommunisten bei zwei Stimmenmehrheiten der Demokraten abgelehnt.

Bei der Beratung des Antrages wurde von dem deutsch-vollparteilichen Berichterstatter festgestellt, daß nach dem im Reichstag eingebrachten Kompromißantrag der Regierungen Parteien die Angelegenheit für das Land Baden erledigt ist.

Rundgebung der deutschnationalen Arbeiter und Angestellten. Im Rahmen des Parteitages des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei fand eine Rundgebung der deutschnationalen Arbeiter und Angestellten statt. Es sprachen die Reichstagsabgeordneten Dr. Koch, Döhl und Lumbach.

Einberufung des Provinziallandtages der Rheinprovinz. Durch Erlass des preussischen Staatsministeriums ist der Provinziallandtag der Rheinprovinz auf den 27. März nach Düsseldorf einberufen worden.

Der Einbruch eines Ecken-Portrages in Basel. In Beantwortung eines Vortrages Dr. Eckeners in Basel sagt eine Baseler Zeitung u. a.: Wenn man aus Dr. Eckeners Worten die Not herausfährt, die den kleinen Männern in Freiburgstadien die Arbeit erschwert, so wünschte man gern, daß dieses Wert nicht nur den Deutschen, sondern ganz Europa erhalten bliebe.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Gräntzer.

(Nachdruck verboten.)

Helga legte die Hand auf seinen Arm. „Mutter hat die doch gelobt, daß ich die Schulernüch mit dir zusammen erhalte, und das ist viel zu wenig für eine Lehrerin.“

„Es ist unmöglich, Vater.“ erwiderte Helga leise, „und dann muß ich dir darauf aufpassen, daß du nicht einmündig bist.“

„Das ist ja viel, ich habe zwei Töchter gehabt, nun habe ich nur noch eine, Lieb wohl.“

„Es ist unmöglich, Vater.“ erwiderte Helga leise, „und dann muß ich dir darauf aufpassen, daß du nicht einmündig bist.“

„Das ist ja viel, ich habe zwei Töchter gehabt, nun habe ich nur noch eine, Lieb wohl.“

„Es ist unmöglich, Vater.“ erwiderte Helga leise, „und dann muß ich dir darauf aufpassen, daß du nicht einmündig bist.“

„Das ist ja viel, ich habe zwei Töchter gehabt, nun habe ich nur noch eine, Lieb wohl.“

„Es ist unmöglich, Vater.“ erwiderte Helga leise, „und dann muß ich dir darauf aufpassen, daß du nicht einmündig bist.“

Ein altes, schönes, behagliches Bauernhaus, das durch Todessfall den Besitzer verloren, und dessen ihm fernstehende Erben zu einem Verkauf bereit waren, hatte nur durch wenig unbedeutende Veränderungen sein Ansehen mit dem eines Hauses der Behdrden gewandelt und stand mit seinen grünen Eiben und den braunen, eigigen Holzrättern ganz, wie ein Baum, der nach oben hin, zur Freude der Gaalener, an der Wirkung des Alters reifte.

Alle Hände voll hatte Harrer Wegand zu tun, er war fast den ganzen Tag unterwegs und hatte mit eifrigem und ordentlichem, was er noch gelernt. Auch Valentine mußte ihm mit Rat und Tat durch ihren guten Geschmack zur Seite stehen, und Martin Langhammer hatte die schärfsten aber gut gewählten Mittel, die Bilder, die Vorhänge ausgeflickt und selbst ein Bild geflickt: „Auchendes Alter.“

Ein geborgte alte Frauengestalt im Kreise jüdischer Kinder unter einem Apfelbaum. Und diese alte, freundliche Frau auf dem Bilde trug die Züge von Mutter Gurgas, die nun als erste Insassen des Hauses bereits ihren Einzug gehalten hatte und ihr Regiment dort führte.

Zweift war sie ganz erschrocken über das Bild gesehen, das ihre eigene Vergangenheit darstellte und hatte Martin Langhammer deshalb Vorwürfe gemacht, aber schließlich geliebt sie sich selbst, und der Vater hatte durch einige seiner Wünsche ihr noch begrifflich zu machen gesucht, daß eben nur sie allein dort oben an der Wand zu thronen habe.

Er hatte etwas wieder gut machen wollen, nicht an Mutter Gurgas, obgleich sie sich auch immer von ihm zurückgezogen. Sie hatte ihm früher, als sie noch lebter, nur gern als Model gezeichnet, nun hatte sie es an Valentine übertragen müssen, wie sie meinte, die ihm nur ein einziges Mal, was allerdings auch Valentine Wegand nur sehr unwillig geblieben hatte, zu seiner Schwermuttmutter Modell, gekleidet hatte. Das seine weiteren Bilder diese die Züge trugen, daran hatte Valentine keine Schuld.

(Fortsetzung folgt.)

un:nb:de:gbv:3:3-53721-19260323/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Eine feurige Windhose in Schlefien.

○ **Breslau.** Am frühen Morgen des 25. d. M., nämlich des schlechten Dinstags Deutlich-Lissa, wurde eine Naturerscheinung beobachtet, wie sie bisher in Schlefien noch nicht wahrgenommen worden ist. Um 1 Uhr tauchte plötzlich zwischen dem Feldern bei der Ortschaft Maraschitz und dem Walde von Metze eine ungelagerte, aufsteigende bis in den Himmel reichende Feuerhose auf, die sich über anbauernndem Sommergetreide nach Osten fortbewegte.

Auf dem Friedhof in Maraschitz wurden mehrere starke Bäume, die von einem Manne nicht umstoßen werden konnten, mittels dem Wurzel aus dem Erdboden gedreht und umgeworfen. Dann nahm die Windhose ihren Weg nach dem Dorfe selbst, deckte dort das Getreide des Gutes ab und bewegte sich dann auf eine Spinnerlei bei der Ortschaft Stapelwitz zu. Von den dort befindlichen Fabrikmaschinen wurden von allen Dächern Teile abgerissen und mit unheimlicher Kraft und Geschwindigkeit in die Höhe gewirbelt. Hier hat dann die Windhose ihre Kraft verloren und löste sich wieder auf.

○ **Verhaftung eines Mörder.** Im Ruhegebet wurde der 22jährige Richard Fischer verhaftet, der vor kurzem in Hörde bei Dortmund den Erbarbeiter Otto Michael erschossen hat. Fischer, der das Haupt einer Diebes- und Räuberbande war, war vor zwei Jahren aus dem Gefängnis entlassen.

○ **Folgen eines Fußballkampfes.** Nach einer Londoner Meldung wurde ein Schiedsrichter beim Fußballspiel vom Ball an den Kopf getroffen. Er blieb bis zur Beendigung des Kampfes auf dem Platze, besagte sich aber nachher über starke Kopfschmerzen. Der Schiedsrichter wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er an den Folgen einer Gehirnerschütterung gestorben ist.

○ **Eine historische Figur Londons,** der Kellerer im Gespitz Chese, einem bekannten Journalistenkandideaten, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Dieses Londoner Original hat nicht nur tatsächlich John Bull, sondern er sah auch allen Bildern und Karikaturen des John-Bull-Zippus äußerst ähnlich.

○ **Zwanzig Jahre in Seenet.** Der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Manchester Producer“ hatte im Atlantischen Ozean Nudersbruch erlitten und war 20 Tage lang im Sturm auf dem Meer umhergetrieben. Er wurde schließlich von einem Schlepper in der Nähe der Azoren aufgefunden und ist jetzt mit seiner Ladung von Weiz und Lebensmitteln in Manchester eingetroffen.

○ **Ein italienisches Fischerboot genietet.** Auf dem Lago d'Isco bei Bergamo (Italien) ist ein Fischerboot genietet; vier Fischer sind dabei ertrunken.

○ **Witzige eines belgischen Militärangestellten.** Bei Vledulle (Belgien) ist ein belgisches Militärangestellter brennend abgeteilt. Beide Insassen, zwei Offiziere, wurden als verdorrte Leisten unter den Trümmern herangezogen.

○ **Erdbeben in Anatolien.** Eine Meldung aus Konstantinopel zufolge ereigneten sich heftige Erdbeben in Anatolien; bei denen 190 Häuser einstürzten. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche Personen verletzt.

○ **Projekt eines Tunnels durch das Glettsjer Loch.** Mussolini empfing den Senator Crepi, den Vorsitzenden des Ausschusses zur Förderung des Durchbruchs des Glettsjer Loches. Der projektierte Tunnel würde die Erden Gebirge, Flüsse und Meereskommunikation verbinden und die Bevölkerung einer der Gotthardbahn parallel laufenden neuen Eisenbahn erlauben. Mussolini nahm den Bericht über die Arbeiten des Ausschusses entgegen. Er erteilte die Einweisung eines Exekutiv-Ausschusses zur Prüfung der Frage, dessen Bericht einer dreigliedrigen Kommission vorzulegen wird. Die Regierung wird dann die nötigen Maßnahmen treffen.

○ **Die Autoexplosion — ein Selbstmord.** Der schwedische Großindustrielle Högberg, der bei der hererits gemeldeten Explosion in seinen Kraftraum in Gläde gerissen wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen der Schwedischen Polizei Selbstmord begangen, indem er eine in Wagen angebrachte Sprengstoffladung zur Explosion brachte. Högberg hatte bereits vor einem Monat schon einmal versucht, sich das Leben zu nehmen.

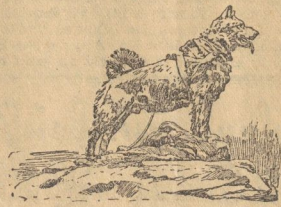
○ **Wesel im italienischen Auswärtigen Amt.** In politischen Kreisen von Wesel behauptet sich ein Gerücht, wonach demnach der langjährige Generalkontrakt im Auswärtigen Amt, Contarini, von seinem Posten zurücktreten werde. Wahrscheinlich wird auf den freiwerdenden Posten eine Persönlichkeit aus engeren sächsischen Kreisen berufen. — Auch der italienische Finanzminister Graf Solmi soll amtsaußen sein und sich für den Posten eines Vizepräsidenten in Paris in Betracht kommen.

○ **Amerikaner gegen die deutschen Aufwertungsgesetze.** In Amerika macht sich eine starke Protestbewegung der Befürworter deutscher Werte gegen die deutschen Aufwertungsgesetze bemerkbar.

○ **Ein großer Mummienfund.** Beim Freilegen einer Reihe von Höhlen über dem Grab des Reginners, eines Weizes unter dem Hymno Tutin III., ist, wie aus Kurde berichtet wird, von den englischen Feldlagern Mond und einen ein großer Mummienfund gemacht worden. Es wurden drei Gruben mit Mummien freigelegt, und auf dem Grunde der einen fanden sich drei Zimmer, in denen Mummienhüllen von Priesterinnen des Amun aus der 21. Dynastie lagen. Die Gruben und die Kammern werden während der 13. Dynastie gewissam in Anspruch genommen. Die Kammern enthalten mehr als 30 Säge, die augenscheinlich in großer Eile dort untergebracht wurden, denn sie sind in einem runden Durchschnitt, die Mummien waren aus ihren Kästen herausgeworfen. Viele der Säge zeigen vorzügliche Arbeit und sind sehr gut erhalten. Von den Sägen, die sich dort im Jahre 1902 bei den ägyptischen Mummien fanden, hat man bisher nur wenig entdeckt; man hofft aber, bei der Ausräumung der Kammern noch wichtige Funde zu machen, zumal bereits eine Anzahl von Skarabäen, fragmenten

Aus der Flugwelt.

○ **Neuer Höhenflugrekord.** Bei seinem dritten Versuch ist es jetzt dem amerikanischen Fliegerlieutenant MacReady gelungen, den Höhenrekord des Franzosen Galljo von 12 000 Meter zu verbessern. MacReady erreichte auf dem Flugplatz von Dayton (Ohio) eine Höhe von 41 000 Fuß (etwa 12 450 Meter), in der das Thermometer eine Temperatur von 70 Grad Fahrenheit unter Null registrierte. Nach Überprüfung der verschiedenen Messapparate wird die Leistung dem internationalen Luftfahrtverband zur Bestätigung als Weltrekord eingereicht werden.



Ein Denkmäl für einen Hund.

Im New-Yorker Central Park wurde dieser Tage mit großer Feierlichkeit ein Denkmäl für einen Hund eingeweiht. Gegenstand der Ehre und zugleich Modell des Kunstwerks ist der Führerhund Balto, der während einer Epidemie in Alaska heroische Dienste geleistet hat. Das Denkmäl dürfte das erste Tierdenkmäl sein, das eine individuelle Bestimmung hat.

Mosaiik.

(Unpolitische Zeitberachtungen.)

○ **Die heißen wüste.** — **Ans dem Zuchthaus entlassen.** — **Einbrecher und Ausbrecher.** — **Der „offene“ Kopf.** — **Die schweigenden Steine.** — **Ein armer Millionär.** — **Die lustige Woge.** — **So leben wir!**

Das Jurisprudenzstudium ist ein Dutzend, das für Deutsche ohne juristische Vorbildung gleich nach dem Chinesischen kommt, und selbst Juristen, die beide Staatsgerichte mit Auszeichnung bestanden haben, verlieren es oft nur nach langem Kopfschmerzen und mit Hilfe von Kommentaren. Aber auch diese sind meist in einem Dutzend abgesetzt, das erst wieder erläutert und erklärt werden muß. Einen Satz Juristendeutsch kann nur zu Ende lesen, wenn so leicht die Füste nicht ausgeht, es ist ein Selbsterfolg aus vielen Schachteiligen. Ob man ihn vorwärts oder rückwärts liest, ist gleichgültig, den Sinn erfährt man weder so noch so. Aber darauf kommt es ja auch nicht an, sondern nur darauf, daß man mit eifrigem Eifer empfindet, was für eine tiefgründige Sache das Jus doch ist und was für gelehrte Fäden die sind, die sich dieser Wissenschaft ergeben haben und ihre Geheimnisse lesen und schreiben können. Nun haben Recht und Rechtsprediger aber auch für das nicht gelehrte Volk einige Bedeutung. Vom Rechte, das mit uns geboren, ist bekanntlich jeder nie die Frage und das Gesetzliche verdrängt Recht und ist zur Frage, nicht nur zum Professorieren und kann, auch wenn man im vollen Recht ist, den Prozeß verlieren und sozial Gefährnis und Anwaltskosten bezahlen müssen, daß man seine eigenen Augen dazu verliert. Man kann auch unmissentlich gegen einen der etwa vierhundert Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen, und da Unkenntnis nicht vor Strafe schützt, mit hoher Geldbuße belegt oder eingekerkert werden. Gründe genug, die Rechtsprediger so klar und einfach wie nur möglich zu halten, damit jeder wisse, was rechtens ist. Und weil alle Anforderungen hierzu bisher nicht gestrichelt haben, hat der preussische Justizminister jetzt wieder die ihn unterstellten Behörden angewiesen, Urteile, Beschlüsse und Verfügungen in flüssiger und leichtverständlicher Ausdrucksweise abzufassen und insbesondere Fremdwörter und dem Laien nicht vertraute Fachausdrücke nach Möglichkeit zu vermeiden. Wird es diesmal helfen?

Die Vollstreckung der Rechtsprediger, die damit gefördert werden soll, hängt ja zwar noch von anderen Umständen ab, namentlich davon, daß die Gerichtsurteile sich mit dem geltenden Rechtsgesetz nicht untrüben lassen und gefürchtete immer leistung werden. Ganz verstanden werden die Vollstreckungen freilich nicht, so lange irrende Menschen Recht sprechen. Man hat ja erst kürzlich wieder einen wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Mann nach dreijähriger Einkerkerung auf freien Fuß setzen müssen, weil sich keine Anklage herausgestellt hat. Und der Rechtsanwalter und Rechtsprofessor Karl Hau, der seine Schwiegermutter aus dem Hinterhalt erschossen haben sollte und dafür zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach Verbüßung von sieben Jahren aus der Strafanklage entlassen worden war, hat ja auch bis zu seinem dieser Tage in Rom erfolgten tragischen Ende seine Anklage beteuert und ein Wiederaufnahmeverfahren angestrebt. War er ein Lügner und ist mit einer Lüge aus der Welt gegangen oder hat er für einen anderen schuldig geurteilt? Eine Frage, die in der Kriminalgeschichte schon öfter aufgeworfen werden mußte, manchmal plötzlich noch nach Jahren beantwortet wurde, aber häufiger nie eine Antwort fand.

Im Schicht dieses Jahres wird man in Berlin eine große Kunstausstellung veranstalten, die unter anderem das Publikum darüber aufklären soll, wie es sich zweckmäßig vor dem Verbreitern schützen und die Polizei bei der Bekämpfung desselben unterstützen kann. Gewisse Abteilungen der Ausstellung werden aber nur Polizeibeamten und nicht dem Publikum zugänglich sein, damit nicht auch Verbrecher daraus lernen, wie die Vorkehrungen beschaffen sind, die ihnen die Arbeit erschweren. Der moderne Verbrecher laßt sich über alles auf dem Laufenden zu erhalten, was in sein Fach schlägt. In den prächtigen Gerichtssälen sollen die gemeinverständlichen Diebe, Einbrecher usw. zu den „Kriminaltribünen“, die im Zubehörraum den Verhandlungen beizuhören, um ihre Kenntnisse zu bereichern, kein geringes Kontingent. Sie „studieren“ dort, wie man „ein Ding zu drehen hat“ — das Verböhr der Angeklagten, die Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen bieten eine Fülle von Belehrungen — und wie man es vor Gericht anfangen muß, um sich als Eingeweihter herauszuwickeln. Und da das

trög großer Schläue nicht immer glückt, sind die auch bei den Fällen Auge und Ohr, wo sich Ausbrecher, die nicht wieder gefasst werden zu verdammen haben. Der Beruf verlangt eine vielseitige Ausbildung und Ausbrecher ist mehr eine Kunst als ein Handwerk oder eine Wissenschaft. In den Varietés und Zirkussen treten zweifelhafte, Feststellungen- und Ausbrecheranfänger, die sich von jeder Anbelung und Fesselung befreien, die dazu erforderlichen Tricks verraten sie aber nicht. Und das tut auch der „Ausbrecher-Ring“ nicht, den ich vor einigen Abenden in einem Zirkus sah aus der hochspannenden Umkleidung einer Jungschauspiel für Tobläufigkeit in knapp zwei Minuten heranzubringen sah. Wenn ich jetzt jemand äußern höre, die Welt sei ein großes Zirkushaus geworden, worin auch der Berufsschlichte vordrückt und tobläufig werden könnte, gebe ich jedermann den Rat, sich für einen etwaigen Bedarfsfall diesen „Ringen“ anzusehen, vielleicht, daß man ihm doch etwas abzlücken kann, was sich gebrauchen läßt. Aber ich habe auch dabei wieder die Erfahrung gemacht, daß die wohlwollendsten Ratshelber nicht immer eben so wohlwollend aufgenommen werden und daß die Retourkaffeln noch sehr beliebt sind.

Man kennt die Menschen noch lange nicht gut genug, wird sie nun ja aber bald besser kennen, wenn der Apparat des ukrainischen Arztes sich Gemeindegeworden ist, durch den der Kopf seine von fester Schädelkapsel umhüllenen Nerven presigirt und die Bindungen und Zellen des Gehirns ihr Verborgenes enthüllen. Eine Durchleuchtung ohne Röntgenstrahlen, ein geistiges Messungsverfahren mittels elektrischer Ströme, das den Charakter, Fähigkeiten, Eigenschaften, feilscht, angibt. Das angeborene Schwitzige: „Nenn, erkenne dich selbst!“ maßlos vereinfacht und präzisiert! Niemand wird mehr im Dunkeln darüber tappen, wozu er berufen ist, kein Genie mehr erkannt werden, kein Dummkopf sich mehr in Amt und Würden blättern! Ungeachtete Ausblide! Menschen aber man nur wahr ist! Daß die Dummheit von ihrem sprichwörtlichen Glück verlassen werden könnten, kann man sich gar nicht denken. Ein fröhlicher Vorbehalt scheint mir auch bei der Macht gelohnt, daß ein Professor bei den Steinen organischen Lebens und zweierlei Geschlecht erforscht haben will. Die Legende erzählt von Steinen, die nach einer Predigt ein lautes Amen gerufen hätten. Wir kennen sie nur als stumm, gefülllos, tot. Mächtige und weisliche lebende Steine — da müßte man auch in der Naturgeschichte noch wieder umlernen und wir haben schon so unendlich viel umulernen gehabt. Es geht drunter und drüber in der Welt und ist bezeichnend Millionen nicht, der ich erzähle hätte mit der Macht gelohnt, daß sie langweilig ist. Man kann das Leben schön oder häßlich, lustig oder traurig finden, aber über Langeweile haben wir heutigen uns doch genug nicht zu beklagen. Aber ich erinnere mich, schon früher ab und zu von Millionen der Geselzen zu haben, die sich aus Blüthenheit gelübbelnd überdauern sollten. Darum auch hier: Wenn's nur wahr ist!

In den Vereinigten Staaten will man sich eine Lastwoge zulegen, in der in den Ikonen und Kinon nur Beirer Schritte aus und vorgeführt werden dürfen. Die Menschheit sei zu kopfhörig gemacht worden und müsse angemerkt werden. Sehr richtig! Man sollte die Lastwoge — jeden Monat mindestens eine — auch bei uns obligatorisch machen. Gestagt wird schon Tag für Tag bis nachts um Zwölfe bei Radiosängen und bei anderer Zugmusik noch länger. Nur aus Kopfhörern. Wir brauchen ganze Wochen mit der Lösung: Du sollst und mußst lachen! Und wie sich einstellen läßt, davon zu reden, daß frumme Arbeitslosigkeit aus Lösungen auch nicht der Macht gelohnt, daß man auch bei der Arbeit ein fröhlicher Mensch sein kann, der wird tobgefällig!

J o b s.

Aus dem Gerichtssaal.

○ **Beurteiler Vandervoerräter.** Der Reichwehrrichter Karl Baumbach ist nach vierjähriger Dienstzeit in Klagen gemeldet und hat bei einer bekannten Familie in Wilmersdorf Unterkunft gefunden. Er vertritt sich mit Engländern in Klagen in Verbindung, und vermittelt ihnen geheim zu haltende Dienstleistungen, mit denen er während seiner Tätigkeit beim Reichswehrministerium bekannt geworden war. Man hat ihn beobachtet und schließlich in Barmen gefangenommen. Das ermittelte Schöffengericht erklärte gegen ihn wegen Fahnenflucht und Betrugs militärischer Geheimnisse auf 5 1/2 Jahre Gefängnis und Dienstentlassung sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

○ **Heißer Wald.** Fünf Minuten von der Großstadt Wien bei Salnmannsdorf bietet der Wald keinen Besuchern ein ganz ungewöhnliches Bild dar. Aufhängen sind hier rings an den Büumen Oelgemäbe, Kupfergeschle, Schmiedeeisen, Bronze, Bildhauerarbeiten usw. Eine reiche Kunstsammlung haben da frumme Leute angelegt, darunter für Kenner manches wertvolle Stück, das der Witterung preisgegeben wurde und vermodert. „Zur Waldbandach“ wird der für heilig geltende Ort genannt, über dem viele Sagen im Umlauf sind. Abergläubische Überlieferungen sind in ganzen Gesellschaften, um gute Träume zu erhalten, deren Auslegung die glückbringenden Hämmer bringen soll, die in einer österreichischen Lotterie gespielt werden.

○ **Erwerbung der Reichskönige.** In einer alten Könter Chronik findet man folgende Bestimmungen über die Prämien für Raubwild und Wilddiebe (bezeichnet ist, daß man Raubwild und Menschen auf eine Stufe stellt). Es wurden ausgelegt für eine Wölfin 12 Reichstaler, für einen Wolf 10 Reichstaler, für eine Einbringung eines Wilddiebes aus den köntigen Jagdrevieren 20 Reichstaler. Die Rettung eines Menschenlebens hängen von Wildschützen nur mit 8 Reichstaler belohnt, auch dann, wenn der Retter in Lebensgefahr oder zu Schaden gekommen war.

Wußten Sie das schon?

Das Seeperchlein ist ein Kleinfiß des Mittelmeeres. Seine Augen sind herari bemittelt, daß sich jedes Auge unabhängig vom andern drehen kann.

Der beste Tee kostet in China nur rund 25 Pfennig das Pfund.

In China ist es Sitte, daß der Sohn, der seinen Vater liebt, diesem einen Satz schenkt.

In Norwegen, Serbien, Griechenland, Bulgarien und der Türkei gibt es keinen Adel.

Notwendigkeit der Steigerung des Roggenverbrauchs.

Die Entwicklung unserer Handelsbilanz hat sich 1925 weiter verschlechtert. Einer Gesamtwarenausfuhr im Werte von 12 428 149 000 RM. steht nur eine Gesamtwarenausfuhr im Werte von 8 798 419 000 RM. entgegen. Der Wert des Einfuhrüberschusses stellt sich mithin auf 3 629 730 000 RM. Da es in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, unsere Ausfuhr so zu steigern, daß dadurch unsere Handelsbilanz aktiv wird, wird alles geschehen müssen um die Einfuhr nicht unbedingt erforderlicher Waren nach Möglichkeit einzuschränken. Eine derartige Möglichkeit der Einschränkung ist bei der Einfuhr von Weizen und Weizenmehl gegeben. Durch Staatslisten ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß zur Deckung des Bedarfs unserer einheimischen Bevölkerung an Brotgetreide die

aus der Inlandsenergie 1925 zur Verfügung stehenden Getreidemengen ausreißend unzureichend sind. Trotzdem aber sind im letzten Halbjahre 1925 noch rund 945 731 Tonnen Weizen (einschl. Mehl) zu uns eingeführt und dafür 314 343 000 RM. in das Ausland geflossen. Dieser Betrag wird überhaupt alle übrigen für Weizen und Weizenmehl an das Ausland gezahlten Beträge hätten zu einem ganz erheblichen Teile unserer ohnehin schon schwer darzubehaltenden Volkswirtschaft erhalten bleiben und in dieser ausreißend für die Gesamtheit verwendet werden können, wenn in allen Bevölkerungsteilen unseres Vaterlandes anstatt Weizenbrot und -Gebäck mehr Roggenbrot verbraucht worden wäre, das ja in der Vorkriegszeit den Hauptbestandteil unserer Nahrung bildete. Die Gemobheiten eines großen Teiles, besonders der städtischen Bevölkerung gehen aber nach dem Kriege leider den entgegengesetzten Weg, der Verbrauch an Semmeln und Weißgebäck hat immer mehr

zugenommen, der Verbrauch an Roggen hat abgenommen. Es sei deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß unter heutiges reines Roggenbrot — auch ohne Zusatz von Weizenmehl —, wenn zweckmäßig angemessener Weizen verwendet wird und die Backbereitung gut ist, mit dem während des Krieges und in der Nachkriegszeit hergestellten sogenannten „Kriegsbrot“ nichts mehr gemein hat, im übrigen im Preise billiger und für Stoffe im allgemein nützlicher ist als Weißbrot. Mit Rücksicht auf all das Vorhergesagte müßte deshalb jede Hausfrau bestrebt sein, den Verbrauch von Weizenmehl und -Gebäck soweit wie nur irgend möglich einzuschränken und dafür mehr als bisher Roggenmehl und -Brot zu verwenden. Dadurch können unsere Hausfrauen mithelfen an der Gesundung unserer Volkswirtschaft.



„Du kommst ja so schnell und leicht zum Zinle, Süßest Du mir Scher von Mowle, Minle.“



Heute Montag, den 22. März
in der „Goldenen Weintraube“ zu Remberg
**Fortsetzung der Beantwortung
biblischer Fragen.**

Referent: **Rosner-Leipzig.**
Wenn alle Menschen wieder auf die Erde kommen, haben sie dann Platz?
Ansgang des Gleichnisses „vom reichen Mann und armen Lazarus“.
Und andere Fragen.
Verreinigung erster Bibelforscher Remberg

Huhn's Kaffee

Stets frisch geröstet! — Fein schmeckend!

**Offene Stellen Stellenwechsel
Stellenvermittlung**
für alle besseren weiß. Berufsarten i. Haus,
Familie u. Schule (auch für männl. Beruf).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle Leipziger Straße Nr. 64/65.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Penfions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und verpackt, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Wahrung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpageligen Drucke (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige keine Anzeigen RM. 1.—

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“.

Lesen Sie die Berliner Morgen-Zeitung

mit der illustrierten Wochenbeilage „Jede Woche Musik“,
aktuellen, vollstimm. Zeit-
artikeln, modern. Romanen
und unterhaltenden und
belehrenden Abteilungen

ausgeschlossen Zustellung.
Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses
vorzögl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.
Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

| Exempl. | Benennung der Zeitungen usw. | Bezugszeit | Betrag Goldmark |
|---------|------------------------------|---------------|--------------------|
| 1 | „Berliner Morgen-Zeitung“ | April 1926 | 1,30 |

Quittung.

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.
1926 Post-Annahme.

Heute und Morgen Jungbier Thieme.

Prima fettes
**Rindfleisch
u. frische Flecke**
empfiehlt **Rich. Krausemann**

**Böfelfleisch
frische Flecke**
Pfund 40 Pfg., sowie
empfiehlt **Ewald Sellmann**

Zur
Konfirmationsfeier
empfehle:

**Guten Tischwein
Bowlenwein
Ia. Tafel-Liköre
Weinbrand**
in verschiedenen Preislagen
A. Huhn

**Kainit
Kali 42%
Schwefels. Ammoniat
Ammoniat-Superphosphat**
hat am Lager
**Fried. Jaenicke
Bergwitz**

**Wagenfett
Stauferfett, Lederfett
Lederlack, Motorenöl**
empfiehlt **W. B. Becker**
Einen kleinen Posten

Heu
verkauft **Ernst Säune**
Burgstraße 33

3 Läufer Schweine
(alte Fresser)
Rehen zum Verkauf
Leipzigerstraße 33
Ein guterhaltener

Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Blattes.

**Prima Rotklee
gelbe Eckendorfer**
hat am Lager
Fried. Jaenicke, Bergwitz

Schützenhaus Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr Künstlerischer Bunter Abend

Ausführende:
Dr. Margarethe Kramer, Halle
Emil-Hanns Hennig (Bariton), Halle
Gerhardt Compes de la Porte (Klavier), Halle.
Programm-Auszug:
Erste und heitere Rezitationen, Lieder von Schubert, Beethoven,
Lüwe u. a., Klaviersolo und Violinsolo mit Klavier, Klaviersolo
zu 4 Händen, Duette aus Zauberflöte, Wildschütz, Biedermeyer-
lustspiel von Mozart.
Nach Schluß des Programms
Gemütliches Beisammensein. Heitere Einlagen.
Eintritt 1.— Mk.

Kraftfahr-Kursus

zur Erlangung des Führerscheins
veranstaltet die **Firma R. O. Helze, Wittenberg** im
Schützenhaus zu Remberg.
Unterricht jeden Freitag abend 1/2 7 Uhr.
größere Anzahl Teilnehmer bereits vorhanden.
Weitere Anmeldungen im Schützenhaus erbeten.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.
Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
Ausgedehnter Handelsteil mit großem
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle - Saale,
Leipziger Straße 61/62.
Anzeigenblatt ersten Ranges

Spielkarten

wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen des Privatmanns
August Kunert
sowie für die reichen Kranzspenden und das Geleit zur
letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Abmus für die
trostreichen Worte und Herrn Konrektor Pade nebst
Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Die trauernden Hinterbliebenen.